

Milde Witterung erhöht Infektionsgefahr durch Kräuselkrankheit und Blattsauger zeigen bald erste Aktivität

Der milde Winter hat das Überdauern der Sporen der Kräuselkrankheit an Pfirsich und Nektarinen gesichert. Es ist davon auszugehen, dass an Gehölzen, wo bereits im letzten Jahr diese Krankheit auffallend war, erneut mit Befall zu rechnen ist. Der angekündigte Witterungsverlauf stimuliert das Anschwellen von Knospen an Pfirsichen und Nektarinen und gleichzeitig können bei vorhandener Feuchtigkeit die überwinterten Sporen in den Knospenschuppen keimen und die neuen Blätter infizieren.

Wer den Befall an sehr anfälligen Pfirsich- und Nektarinen-Arten einschränken will, muss jetzt behandeln. Da maximal nur drei Behandlungen zugelassen sind, sind Folgebehandlungen so zu terminieren, dass besonders Zeiten mit erhöhtem Infektionsdruck (warme feuchte Witterungsabschnitte) bis Anfang April berücksichtigt werden.

Dabei ist zu beachten, dass das für den Haus- und Kleingarten zugelassene Pflanzenschutzmittel „Duaxo-Universal-Pilzspritzmittel“ appliziert wird, wenn am Tag die Temperaturen ca. 5 Stunden über 8 °C liegen.

Alternativen bilden Produkte (z.B. auf Algenbasis, kaliumbetonte Blattdünger), die ab Sommer bis zum Laubfall mehrmals über das Blatt appliziert werden (Blattdüngung). Damit verändert sich die Oberfläche der Blätter, die Infektionsbedingungen für den Pilz werden verschlechtert.



Anschwellende Knospen am Pfirsich



Kräuselkrankheit an Pfirsich

Winterspritzung mit Sachverstand

An Beeren- und Obstgehölzen, wo es im letzten Jahr größere Probleme mit Schadorganismen (Blattläuse, Schildläuse, Spinnmilben, Echter Mehltau) gab, könnten jetzt Austriebsspritzungen erfolgen, um die an den Trieben überwinterten Ruhestadien der benannten Organismen zu reduzieren.

Zugelassene Ölspritzungen wirken als Kontaktmittel und verkleben Sporen, Eier und überwinterte Larven. Dabei ist aber zu bedenken, dass Ölanwendungen nicht selektiv wirken, auch die erwünschten Nützlinge und deren Eier werden mit erfasst. Deshalb niemals den gesamten Bestand der Gartengehölze behandeln, sondern nur punktuell dort, wo es in der vergangenen Saison Probleme gab.



Intensivpflege an überwinterten Kübelpflanzen im Quartier jetzt!



Gelbgrüne weiche Oleandertriebe durch Lichtmangel in der Überwinterung



Alte Blätter ausputzen für gesunde Neutriebe



Abgestorbene Triebe an Pelargonien nach Grauschimmelbefall



Durch Grauschimmelpilz zerstörte Fuchsienblüte - dringend entfernen

Die vergangenen vier Monate haben Pflanzen im Überwinterungsquartier sehr zugesetzt. In den seltensten Fällen waren die Bedingungen optimal. Der akute Lichtmangel im Dezember und Januar hat dazu geführt, dass die grünen Blätter sehr weich sind bzw. abgeworfen wurden. Neugebildete Triebe sind vergeilt, die Blätter außergewöhnlich klein und meist gelb. Sofern die Lüftung in diesen Räumen fehlte, hatte der Grauschimmelpilz die beste Voraussetzung, sich epidemieartig auszubreiten. Besonders an Geranien, Fuchsien aber auch an Oleander kann dieses Pathogen Triebsterben verursachen. Ganze Pflanzen sind gefährdet. Deshalb muss jetzt sehr genau ausgeputzt werden, alle befallenen sowie abgestorbenen Pflanzenteile, heruntergefallene Blätter sind zu entfernen.

An frostfreien Zeiträumen ist gut zu lüften. An Tagen unter null Grad hilft ein Ventilator, um Luftbewegung stundenweise zu erzeugen. Auf Gießen muss in kühlen Überwinterungsräumen noch verzichtet werden, die Pflanzen sind trocken zu halten. In temperierten und hellen Räumen ist nach dem Gießen für ein schnelles Abtrocknen der Töpfe zu sorgen.

Beerenobstpflge im Spätwinter



Fruchtkörper der Rötspindelkrankheit

Stachel- und Johannisbeersträucher können gleich nach der Ernte im Spätsommer geschnitten werden, aber auch jetzt im Spätwinter kann dies noch erfolgen. Alte Triebe, die in den letzten Jahren getragen haben, erkennbar an schwarzbrauner Rinde, sollten komplett bodennah entfernt werden. Verbleibende „Stummel“ und Totholz sind Eintrittspforten für die Rötspindelkrankheit. Von den jüngeren Trieben mit hellbrauner Rinde lässt man 5 bis 8 kräftige verzweigte Äste stehen.

Ziel ist eine gute Besonnung und Luftzirkulation für gute Fruchtqualität und zur Eindämmung von Pilzkrankheiten. Dabei ist zu berücksichtigen, dass rote und weiße Johannisbeeren und Stachelbeeren am besten an 2 bis 4 jährigem Holz blühen und fruchten, schwarze Johannisbeeren hingegen am letztjährigen Holz. Alle kranken Äste sind zu entfernen, ebenso Triebspitzen von Stachelbeeren, wenn zuvor Stachelbeermehltau aufgetreten ist.



Knospenbefall mit Johannisbeerknospengallmilbe

Kugelrunde Knospen an schwarzen Johannisbeeren sind von Gallmilben befallen, die sich zu Tausenden im Innern entwickeln, später an Blüten und Blättern saugen und leicht mit dem Wind weitergetragen werden. Sie sind Überträger der Brennesselblättrigkeit, einer Viruserkrankung mit massiven Ertragseinbußen. Rundknospen sollten jetzt ausgebrochen werden.

Falls im letzten Jahr an einigen Standorten gegen den allgemeinen Trend der Befall mit Johannisbeerblasenlaus und kleiner Johannisbeertriebblaus sehr stark gewesen war, wirkt eine gezielte Austriebsspritzung mit Öl befallsmindernd: Rapsöl ab 10°C, sobald grüne Spitzen an den Knospen sichtbar werden.



Himbeergallmücke



Johannisbeerblasenlaus



Himbeerrutenkrankheit

Brombeer- und Himbeerruten, die älter als ein Jahr sind, d.h. schon im Jahr 2018 Früchte getragen haben, werden bodennah entfernt, ebenso alle kranken und schwächelnden Triebe. Die Ruten herbstragender Himbeersorten können alle abgeschnitten werden, denn sie tragen bereits im ersten Jahr.

Konsequenter und jährlicher Schnitt von Beerenobst reduziert den Befallsdruck und ist Basis für gesunde Pflanzen mit vitalen und wuchsfreudigen Trieben, die Schädlingen und Krankheiten besser widerstehen können.

Ziergehölzschnitt

Gleiches lässt sich auch zu der Notwendigkeit eines fachgerechten Ziergehölzschnitt sagen. Bis Ende Februar können Ziergehölze und Hecken kräftig geschnitten werden, danach ist der Vogelschutz zu berücksichtigen. In diesem Jahr ist besonders Augenmerk auf den Verjüngungsschnitt zu legen. Dabei werden alte Triebe tief herausgenommen, um einer Verreisung des Gehölzes vorzubeugen. Die extreme Trockenheit und Hitze des letzten Sommers hatten alle Pflanzen in permanenten Stress versetzt, Reservestoffe konnten nur unzureichend eingelagert werden und trockener Boden bis in den Winter hinein schwächte zusätzlich. Die Regeneration sollte jungen und gesunden Trieben zugutekommen, die Vitalisierung muss zusätzlich mit angemessenen organischen Langzeitdüngergaben unterstützt werden.



Schwielenflechte

Ein Besatz mit Flechten tritt an alten Zweigen auf und ist nicht direkt schädlich, weil Flechten nur **auf** den Trieben sitzen. Allerdings kann bei starkem Auftreten der Austrieb der Gehölze behindert werden. Zudem sind Flechten beliebte Orte für die Eiablage der Blattsauger – Rückschnitt schafft Abhilfe.

Weitergabe bitte nur im Original.